

Deutschland weiß es besser. Und macht es trotzdem anders.

Deutschland hat ein bemerkenswertes Verhältnis zum Wissen. Wir erforschen Probleme gründlich, vermessen sie, modellieren sie, beauftragen Gutachten über sie und veranstalten anschließend Fachgespräche darüber, wie man mit den Ergebnissen der Gutachten umgehen könnte. Erkenntnis ist bei uns kein Endpunkt. Sie ist der Beginn eines Verwaltungsvorgangs.

Bei der Energiewende erreicht diese Kultur eine gewisse Vollendung. Wir wissen, dass Wind und Sonne wetterabhängig sind. Wir wissen, dass ein Industrieland auch dann Strom braucht, wenn beides gerade wenig liefert. Wir wissen, dass Netze stabil gehalten werden müssen und dass gesicherte, steuerbare Leistung einen Wert besitzt, der sich nicht allein in der Jahresstrommenge ausdrücken lässt. Und wir wissen, dass in Deutschland längst eine Infrastruktur existiert, die erneuerbare Energie speichern und ihre Stromproduktion zeitlich verschieben kann: Bioenergie.

Man könnte nun auf die verrückte Idee kommen, dieses Wissen in Politik zu verwandeln.

Aber so einfach ist es natürlich nicht.

Denn zwischen Erkenntnis und Entscheidung liegt in Deutschland ein erstaunlich großes Gelände. Dort wohnen das Beihilferecht, die Ressortabstimmung, die Haushaltslage, das Ausschreibungsdesign, die europäische Abstimmung, die Verbändeanhörung und jener geheimnisvolle politische Aggregatzustand namens „wird geprüft“.

Währenddessen bleibt Physik unbeeindruckt. Sie kennt keine Sommerpause. Sie wartet nicht auf die nächste Sitzungswoche. Sie hat auch keinen Referentenentwurf gelesen. Wenn Wind und Sonne fehlen, fehlt ihre Leistung – völlig unabhängig davon, wie elegant der entsprechende Absatz eines Gesetzes formuliert wurde.

Das macht die EEG-Novelle zu einem interessanten Dokument unserer politischen Kultur. Denn an ihr lässt sich beobachten, ob wir inzwischen bereit sind, die Energiewende als System zu betrachten. Nicht nur als Wettbewerb um möglichst viele erneuerbare Kilowattstunden, sondern als Aufgabe, zu jeder Stunde ein funktionsfähiges Stromsystem bereitzustellen.

Flexible Bioenergie ist dabei keine Wunderwaffe. Gerade das macht sie interessant. Sie ist eine vorhandene Option. Biogas lässt sich speichern, Stromproduktion lässt sich verschieben, bestehende Standorte lassen sich flexibilisieren und zusätzliche Erzeugungsleistung

kann dort bereitstehen, wo sie systemisch gebraucht wird.

Man könnte sagen: Das Kraftwerk der Zukunft steht in Teilen bereits auf dem Land. Nur sieht es nicht futuristisch genug aus.

Vielleicht ist das sein politisches Problem. Ein neues Großkraftwerk lässt sich ankündigen. Ein intelligenter Umbau tausender bestehender Anlagen lässt sich schlechter mit einem roten Band eröffnen. Politik liebt sichtbare Neubauten. Systemeffizienz ist dagegen eine eher spröde Schönheit.

Doch Stromkunden bezahlen nicht für politische Ästhetik. Sie bezahlen für ein funktionierendes System.

Darum geht es bei der EEG-Novelle um mehr als Bioenergie. Es geht um eine sehr alte Frage politischer Verantwortung: Was folgt aus Wissen?

Solange man etwas nicht weiß, darf man sich irren. Sobald man es weiß, verändert sich der Maßstab. Dann wird Nichtstun selbst zur Entscheidung.

Vielleicht sollte deshalb künftig jeder energiepolitische Gesetzentwurf eine zusätzliche Spalte bekommen. Neben „Kosten“, „Bürokratieaufwand“ und „Erfüllungsaufwand“ stünde dort: „Was wir bereits wissen“.

Das könnte unangenehm werden.

Denn dann müsste man hineinschreiben, dass wetterabhängige Erzeugung steuerbare Ergänzung braucht. Dass vorhandene erneuerbare Kapazitäten einen Teil davon leisten können. Dass Versorgungssicherheit nicht erst dann organisiert werden sollte, wenn Knappheit sichtbar wird. Und dass ein Energiesystem nicht deshalb vernünftig ist, weil jede einzelne Technologie für sich billig erscheint, sondern weil das Gesamtsystem funktioniert.

Am Ende bliebe nur die Frage, die Politiker besonders ungern beantworten: Wenn ihr es gewusst habt – warum habt ihr es nicht getan?

Noch ist diese Frage Zukunftsmusik. Die EEG-Novelle bietet die Gelegenheit, ihr zuvorzukommen. Aus Erkenntnis könnte Entscheidung werden. Aus vorhandener Bioenergie könnte konsequenter steuerbare erneuerbare Leistung werden.

Deutschland müsste dafür nicht einmal etwas Neues lernen.

Es müsste nur anfangen, das zu tun, was es längst weiß.